

Zum Abschluß der Ausgrabungen in der römischen Gutsanlage bei Hechingen-Stein, Zollernalbkreis

Die archäologische Erforschung der römischen Gutsanlage im Starzeltal bei Stein, die im Jahr 1978 begonnen wurde, fand im Sommer 1981 mit einer mehrwöchigen Untersuchung einen vorläufigen Abschluß. In den vier Grabungskampagnen konnten die beiden Zentralbauten der Hofanlage, der Hauptbau, eine Portikusvilla mit Eckrisaliten sowie ein Badegebäude vollständig freigelegt werden (Abb. 105).

Mit der Errichtung des Gutshofes wurde gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. begonnen, nachdem die römischen Truppen in den 80er Jahren des 1. nachchristlichen Jh., während der Regierungszeit des Kaisers Domitian, von der Donau auf die Höhen der Schwäbischen Alb vorverlegt und damit der Raum um das heutige Hechingen dem Imperium eingegliedert wurde.

Als ältester Bau des Gutshofes konnte eine einfache Portikusvilla mit quadratischen Eck-

risaliten nachgewiesen werden, deren 32 m lange Frontseite nach Süden ins Tal orientiert war. Während des 2. Jh. n. Chr. wurde das Hauptgebäude mehrmals umgebaut und verändert und zu einem architektonisch aufwendig gestalteten Gebäudekomplex erweitert, dessen Front nun eine Länge von 46 m aufweist (Abb. 106). Um 140 n. Chr. dürfte mit dem Bau des Bades im Nordosten des Hauptgebäudes begonnen worden sein. Dieser zeitliche Ansatz ergibt sich durch einen Münzfund, der unmittelbar unter einem zum Badegebäude gehörenden Mörtel-estrichartigen Bauhorizont lag und bei der Grabung des Jahres 1981 beim Abbau eines Profilsteiges aufgefunden wurde (Abb. 106). Es handelt sich um insgesamt fünf Kupfermünzen, sog. Asse. Die älteste wurde 68/69 n. Chr. unter Galba in Rom geprägt, eine weitere im Jahr 85 n. Chr. unter Kaiser Domitian. Zwei weitere Stücke gehören in die Zeit des Trajan und entstanden in

137

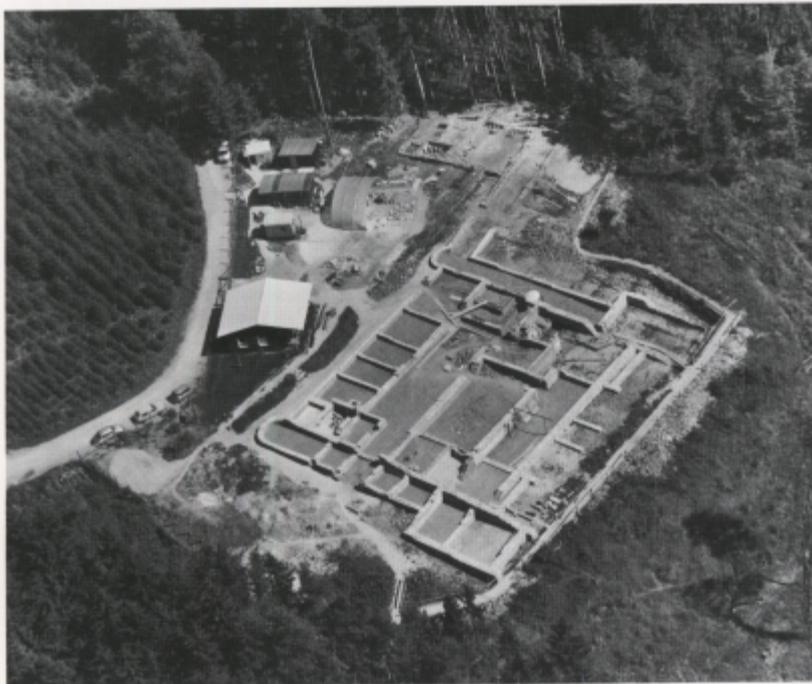


Abb. 105 Hechingen-Stein. Blick von Südwesten auf das Hauptgebäude und das angebaute Bad des römischen Gutshofes

Rom zwischen 98 und 102 n. Chr., beziehungsweise 101/102 n. Chr. Die jüngste Münze, die den »Terminus post« für die Errichtung des Badegebäudes ergibt, wurde in Rom zwischen 134 und 138 n. Chr. geprägt. Der Münzherr war Kaiser Hadrian.

In einem letzten Bauabschnitt, der in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., vielleicht in das beginnende 3. Jh. gehören dürfte, wurden das Hauptgebäude und die Badeanlage durch einen offenen Säulengang miteinander verbun-

den und zu einer baulichen Einheit zusammengefaßt. Vor uns steht ein langgestreckter Bau mit pfeilerbestandener Portikus, langrechteckigen, zweigeschossigen Risalitbauten und einem über 45 m langen Säulengang an der Ostseite. An einem Südhang über dem Starzeltal gelegen, bot das repräsentative Hauptgebäude einen herrlichen Blick über das Tal und auf die Höhen der Schwäbischen Alb (Abb. 107).

Die Zerstörung und Auflassung des Gutshofes

läßt sich derzeit nicht mit Sicherheit angeben, dürfte jedoch in der Zeit zwischen 233 n. Chr. und 259/60 n. Chr. erfolgt sein, als die germanischen Alamannen mehrfach den obergermanisch-rätischen Limes durchbrechen und in das Hinterland einfallen, um 260 n. Chr. den südwestdeutschen Raum endgültig in Besitz zu nehmen.

Bereits bei der ersten Grabungskampagne im Jahr 1978 waren unmittelbar nördlich des Hauptgebäudes mehrere Pfostengruben angetroffen worden, die in den Zerstörungshorizont des Gutshofes eingetieft und damit jünger als die römische Steinbebauung sind. Um die Spuren dieser nachrömischen Holzbebauung zu erfassen, wurde im Jahr 1981 nördlich vom Hauptgebäude und westlich vom Bad eine

etwa 25 m auf 15 m große Fläche aufgedeckt. Vollständig erfaßt wurden die Pfostengruben und teilweise auch die Verfärbungen der vergangenen Holzpfosten eines etwa 9 m langen und 6 m breiten Baues (Abb. 106, Bau A). Die fünf Pfosten der nördlichen Gebäudeseite waren mit z. T. sorgfältig behauenen römischen Mauerquadern aus Stubensandstein verkeilt, die Pfosten der Südseite wiesen keine Verkeilungen auf. Die Anordnung der Pfostengruben östlich von Bau A läßt kein klares Bild erkennen. Möglicherweise gehören einige zu einem kleinen, 6,5 m auf 5,5 m messenden Bau B, unmittelbar nördlich von der Toröffnung durch den römischen Säulengang. Da das Gelände nach Süden hin abfällt, sind die nachrömischen Kulturschichten der Erosion zum Op-

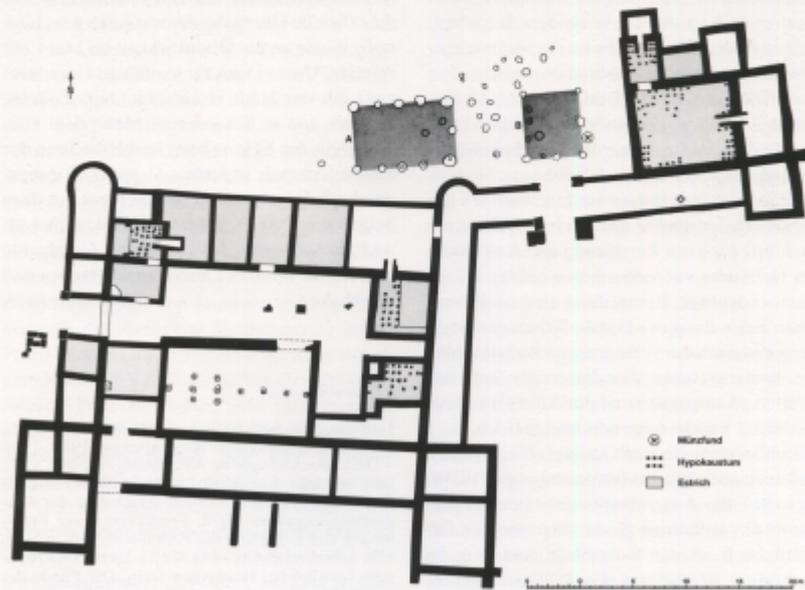


Abb. 106 Hechingen-Stein. Gesamtplan. Dargestellt sind die jüngste Bauperiode des römischen Gutshofes und die nachrömischen Baubefunde.

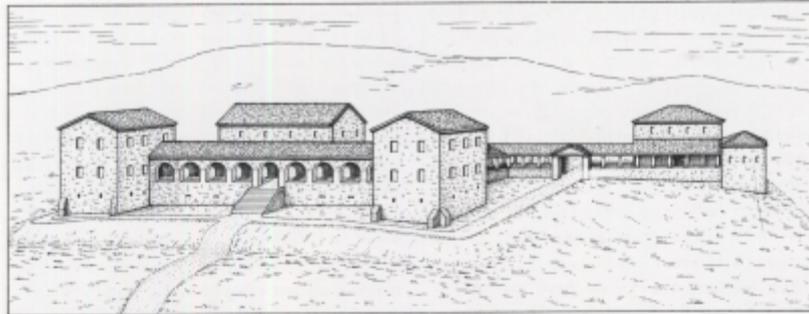


Abb. 107 Hechingen-Stein. Versuch einer Rekonstruktion der Zentralgebäude des römischen Gutshofes zur Zeit der jüngsten Bauperiode

fer gefallen, so daß es nicht verwundert, wenn datierende Kleinfunde, besonders Scherben, bislang fehlen. Es liegt aber nahe, die nachrömischen Baubefunde in frühalamannische Zeit zu stellen und mit einer Besiedlung des Geländes im 3./4. Jh. n. Chr. in Verbindung zu bringen. In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß sich verschiedene bauliche Veränderungen im Innenbereich des römischen Gutshofes nachweisen ließen, die eindeutig nach der Zerstörung und Auflassung des Gebäudes vorgenommen wurden.

Eine endgültige Beurteilung der nachrömischen Besiedlung des Gutshofareals von Stein kann erst nach der vollständigen Aufarbeitung des umfangreichen Fundmaterials der vier Grabungskampagnen und der Auswertung der baulichen Funde vorgenommen werden.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß auch im Jahr 1981 wiederum gegen 10000 Besucher die Ausgrabungsstätte besucht und damit das anhaltend große Interesse der Öffentlichkeit an der Gutsanlage und dem im Entstehen begriffenen Freilichtmuseum bekundet haben. Der für das Spätjahr 1980 vorgesehene Abschluß der Sicherungs- und Kon-

servierungsarbeiten hat sich verzögert, so daß die offizielle Übergabe der restaurierten Gutshofgebäude an die Öffentlichkeit im Mai 1982 erfolgte. Unser Dank für vielfältige Unterstützung gilt der Stadt Hechingen, dem Zollernalbkreis und in besonderem Maße dem Förderverein zur Erforschung und Erhaltung der Kulturdenkmale in Stein e.V. sowie all denen, die durch Interesse und Engagement mit dazu beigetragen haben, dieses Kulturdenkmal als wichtiges Zeugnis der römischen Geschichte und Kultur unseres Landes zu erforschen und zu erhalten.

Hartmann Reim

Literaturhinweise

H. Reim, Archäologische Ausgrabungen 1978, 61 ff.
 – Ders., Archäologische Ausgrabungen 1979, 78 ff.
 – Ders., Archäologische Ausgrabungen 1980, 82 ff. (mit weiterer Literatur). – Ders., Der römische Gutshof bei Hechingen-Stein. Ergebnisse der Ausgrabungskampagne 1978, Förderverein zur Erforschung und Erhaltung der Kulturdenkmale in Stein e.V. Jahresbericht 1978 (1979). – Ders., Der römische Gutshof bei Hechingen-Stein. Die Funde der Ausgrabungskampagnen 1978 und 1979. Förderverein zur Erforschung und Erhaltung der Kulturdenkmale in Stein e.V. Jahresbericht 1979 (1980).